

# Verjüngungskur für den Rümlanger Wald

**Auf dem Gebiet der Holzkorporation Huben in Rümlang sind die Forstmitarbeiter zurzeit dabei, 33 Meter hohe Fichten zu fällen. Revierförster Thomas Hubli erklärt, warum dies nötig ist und appelliert an Spaziergänger, die Absperrrungen während der Holzfallarbeiten zu beachten – alles andere sei lebensgefährlich.**

JASMINKA HUBER

**RÜMLANG.** Das Geräusch der Motorsäge ist für Spaziergänger schon von weitem zu hören. Im Chilehau, auf dem Gebiet der Huben-Korporation, sind Förster Thomas Hubli und sein Team dabei, den Wald zu bewirtschaften. Ob das denn nötig sei, so viele so grosse Bäume zu fällen, wird Hubli bei solchen Arbeiten des Öfteren gefragt. «Wir fällen Bäume, die über 100 Jahre alt sind. Ich verstehe, dass die Bevölkerung sich fragt, ob das sein muss. Aber für uns Förster sind dies Problembestände», erklärt Hubli, und führt aus: «Dieses Gebiet ist zum Teil ein Fichtenreinbestand. Hier haben der Sturm Lothar und der Borkenkäfer gewirkt. Durch die Auslichtung, die stattgefunden hat, sind die Restbestände jetzt dem Wind ausgeliefert und natürlich immer noch dem Borkenkäfer.»

Der letzte Sommer und Herbst sei trocken und warm gewesen. Ein idealer Zustand für den Borkenkäfer, der in so einem Fall gerne die Fichten befällt. «Bekommt der Baum jeweils im Frühling und Sommer genügend Feuchtigkeit in Form von Regen, kann sich der Baum selber gut gegen den Befall wehren. Die Restbestände der Fichten im Chilehau sind aber zu anfällig geworden.» Und bevor der Käfer diese befällt, sei es sinnvoller, die Bäume zu fällen und der Holzwirtschaft zuzuführen. «Für die Verwertung als Bauholz sind diese Bestände ideal.»

## Gefrorener Boden ist ideal

Forstwart Gilles Henriod setzt mit seiner Motorsäge an einer 33-Meter-Fichte an und mit lautem Getöse fällt der Baum zu Boden. Forstarbeiter Adrian Wirz jongliert den ausgeasteten Stamm mit Hilfe des Greifarmes des Pneu-Baggers gekonnt auf den Holzlagerplatz. Eine schweisstreibende Arbeit, deshalb sind die Forstmitarbeiter froh, bei diesen kalten Temperaturen zu arbeiten. «Holzfällen ist Spitzensport», sagt Hubli. «Ist es wärmer als 5 Grad, schwitzt man und muss vier bis fünf Liter Wasser trinken pro Tag.» Hubli's Team arbeitet vor allem von Dezember bis Februar. Einerseits sind viele Mitarbeiter noch in der Landwirtschaft tätig und in den Sommermonaten gebunden, andererseits ist der

Winter die bessere Jahreszeit, um zu holt. «Während der Vegetationsruhe gibt es weniger Schäden im Wald, der Boden ist gefroren und wegen des fehlenden Laubes ist die Gefahrenzone etwas übersichtlicher», erklärt der Revierförster.

## Nach der Abholzung die Aufforstung

Thomas Hubli ist sich bewusst, dass sich das Waldbild durch diesen «Verjüngungsschlag», so der Fachausdruck, massiv verändert. «Das Holzen des Altbestandes ist aber gewollt. Und es gibt dabei auch die Möglichkeit, die Verjüngung des Waldes voranzutreiben. Auf den geschlagenen Flächen pflanzen wir Eichen als Hauptbestand an, mit einer Mischung von anderen Bäumen. Die Eiche ist bezüglich Artenvielfalt und Biodiversität besonders wertvoll und die Pflanzung wird auch vom Kanton mit Subventionen gefördert.» Die Fichte, die nach wie vor gepflanzt werde, «erziehe» die Eiche, einen langen Stamm zu entwickeln und gebe ihr Stabilität, zum Beispiel bei Nassschnee.

Werden im Winter die Fichtenreinbestände geerntet, erfolgt im Frühjahr die Bepflanzung mit den jungen Eichen. Im Sommer gibt es viel Arbeit bei der Pflege des Waldes, allem voran des Jungwaldes. «Die Brombeeren, die sich auf dem sauren Boden des ehemaligen Fichtenwaldes stark vermehren, müssen zweimal im Jahr geschnitten werden. Dann kämpfen wir auch gegen gebietsfremde Pflanzen sogenannte Neophyten. Und wir müssen sofort auf einen Borkenkäferbefall reagieren, damit der Baum wenigstens noch verwertet werden kann.»

Die Begeisterung und das grosse Engagement für den Wald und für seine Arbeit sind Thomas Hubli anzumerken. Als Revierförster bewirtschaftet er die 290 Hektaren des Rümlanger Waldes für drei Korporationen, die Gemeinde und Private. Weniger begeistert ist Hubli von den Waldspaziergängern, welche die Absperrrungen der Förster missachten. «Dies ist schlicht lebensgefährlich. Diese Absperrrungen sind unbedingt zu beachten. Die Spaziergänger gefährden mit ihrem Fehlverhalten die Arbeiten und sich selber unnötig», weist Hubli abschliessend eindringlich auf die Gefahr hin, die von einem fallenden Baum ausgeht.



**Wer sich während der Holzfallarbeiten nicht an die Absperrrungen der Förster hält, lebt unter Umständen gefährlich.** Bilder: Balz Murer



**Der Sturm Lothar und der Borkenkäfer haben den Fichten im Waldteil Huben zugesetzt, der Restbestand wird jetzt gefällt, bevor auch hier der Käfer zuschlägt. «Für die Verwertung als Bauholz sind diese Bestände ideal», sagt Revierförster Thomas Hubli.**



**Forstwart Gilles Henriod (links) und Forstarbeiter Adrian Wirz leisten Schwerstarbeit beim Holzfällen im Rümlanger Wald.**

## Informatik komplett ausgelagert

**Über ein besonderes «Weihnachtsgeschenk» durfte sich die Gemeindeverwaltung Rümlang freuen. Kurz vor der Festtagspause konnte die neue IT-Infrastruktur der Gemeinde in Betrieb gehen.**

**RÜMLANG.** Über ein Jahr haben die Vorbereitungsarbeiten gedauert, in der Woche vor Weihnachten konnte die Informatik-Umstellung der Gemeindeverwaltung schliesslich abgeschlossen werden. «Die Umstellung ist erfolgreich über die Bühne gegangen, alles verlief reibungslos», bilanziert der zuständige Gemeinderat Roland Niesper erfreut. Sämtliche elektronischen Daten der Gemeindeverwaltung wurden dabei an ein externes Rechenzentrum ausgelagert, zudem wurde die gesamte Hardware ausgetauscht. Also von den PCs über die Bildschirme bis hin zu den Druckern ist alles neu – und lediglich gemietet. Wenn etwas kaputt geht, dann wird es ersetzt – alles inbegriffen in der Jahrespauschale. Diese Leistungen bezieht die Gemeinde Rümlang vom Regionalen Informatikzentrum RIZ in Wetzikon, welches auf solche Dienstleistungen für öffentliche Verwaltungen spezialisiert ist.

## Vorhersehbare Kosten

Bis anhin hat die Gemeinde Rümlang ihre Informatikinfrastruktur und elektronischen Daten selber verwaltet. Zwar hat man mit einem externen Partner zusammengearbeitet, doch im Fall von Problemen war jemand im Haus als erste Ansprechperson zuständig. Der Haken dabei: Falls Probleme auftraten und der Verantwortliche gerade nicht anwesend war, habe sich die Lösung bisweilen in die Länge gezogen. «Mit der verfügbaren Anzahl Personen war das fast nicht mehr machbar», sagt Niesper. Neu läuft alles über einen externen Helpdesk. «Das kostet zwar etwas, aber es gibt uns extreme Sicherheit. Und wir können auf Anpassungen viel schneller reagieren.»

Pro Jahr belaufen sich die Informatikkosten künftig auf rund 160'000 Franken. Das ist mehr als früher, dessen ist sich Niesper bewusst, doch dafür ist jetzt alles inklusive, bis hin zur Tonerkassette für den Drucker, die bei Bedarf gleich automatisch nachbestellt wird. «Lediglich die Kosten für das Papier kommen noch hinzu», sagt Niesper und fügt an: «Dass die Ausgaben nun genau definiert sind, macht auch die jährliche Budgetierung viel einfacher.» Ein grosser Vorteil sieht der Gemeinderat zudem in der Datensicherheit, die jetzt wesentlich besser sei: «Wir müssen keine Angst haben um unsere Daten, da diese sicherheitshalber sogar an zwei Rechenzentren ausgelagert sind.» (sas)

## Vom Leben und Wirken des Bibers

**RÜMLANG.** Der Biber kann – wie keine andere Art – seinen Lebensraum aktiv seinen Bedürfnissen anpassen, indem er Bäche staut. Davon profitiert eine Vielzahl anderer Tiere. Denn das überflutete Gebiet bietet zahlreichen Tierarten – Wassertieren, Insekten und Vögeln – einen Lebensraum. Durch seine Aktivitäten kann der Biber aber auch in Konflikt geraten mit den Menschen, etwa wenn er einen Acker unter Wasser setzt oder einen Weg untergräbt. Urs Wegmann, Leiter der Biberfachstelle in Greifensee, weiss viel Interessantes über diesen Nager und heimlichen Vegetarier zu erzählen. Am Mittwoch, 18. Januar, hält er dazu einen Vortrag im Gemeindehaus Rümlang. Beginn ist um 19.30 Uhr.

Der Anlass wird organisiert vom Verein Natur und Umwelt Rümlang (NUR) und von der Kommission Naturförderung der Gemeinde Rümlang. Im Anschluss sind die Besucherinnen und Besucher zu einem Apéro eingeladen. (e)